

Wenn Oma im Sterben liegt

SCHLESWIGER HOSPIZ Die jüngsten Angehörigen von Sterbenden erhalten jetzt kindgerechte Antworten auf Fragen zu den Themen Tod und Trauer – in Form eines Malbuchs

Sven Windmann

Mama, ist das ein Krankenhaus?“, fragt Lasse, der seine Mutter heute begleitet, um Oma Lisa zu besuchen. „Nein, Lasse, das ist ein Hospiz“, erklärt Mama. „Hier wird sich besonders gut um Menschen gekümmert, die nicht mehr gesund werden können. So wie Oma Lisa.“

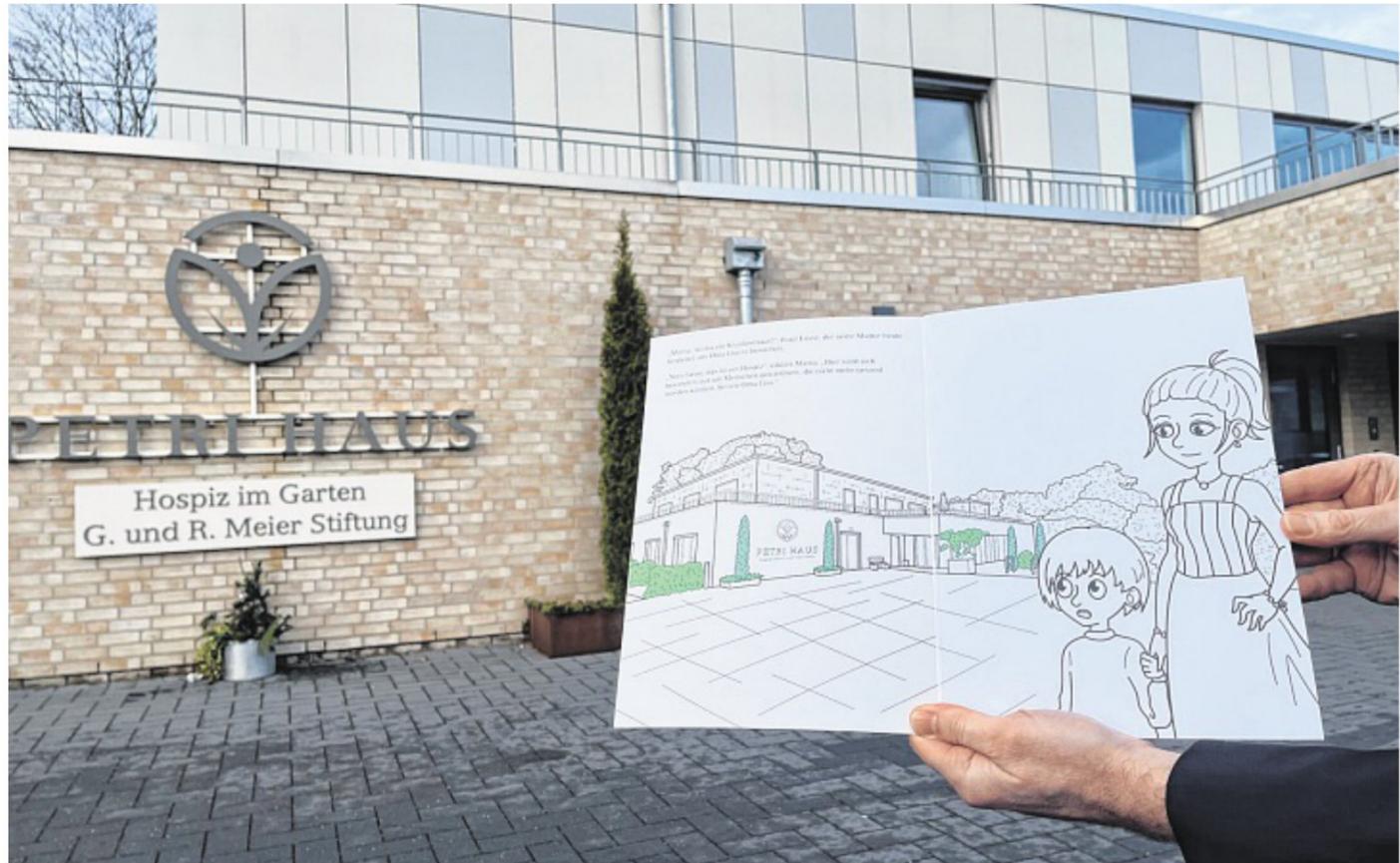
Eine besondere Form der Trauerarbeit

Das sind die ersten Sätze in dem neuen Malbuch, das jetzt für das Schleswiger Hospiz produziert wurde. Aus einem guten Grund: Denn es soll die Kinder und Enkel von Menschen, die im Petri-Haus zu Gast sind und dort sterben, auf eine ganz besondere Weise abholen, aufklären – und somit einen wichtigen Beitrag für die Trauerarbeit leisten.

„Bei uns sind natürlich auch immer wieder Kinder zu Gast, die das, was hier passiert, auf eine ganz eigene Art verarbeiten. Um sie dabei zu unterstützen, sind wir auf die Idee mit dem Malbuch gekommen“, sagt Enno Körtkke, Vorstand der Schleswiger Hospiz- und Palliativstiftung. Dass das Ergebnis am Ende so „toll und einzigartig“ geworden ist, habe dann aber auch ihn überrascht.

Wiederfinden von markanten Details

Wichtig sei bei dem Projekt von Anfang an gewesen, dass man in diesem Buch auch das Petri-Haus wiedererkennt und es somit so authentisch wie möglich ist. Genau das sei perfekt gelungen, sagt Körtkke. Nicht nur von außen sei das Hospiz deutlich zu erkennen, sondern auch in vielen Details: an der markanten Bettwäsche mit den grünen



Bilder mit Wiedererkennungswert: In dem Malbuch ist das Schleswiger Hospiz an vielen Stellen genau zu erkennen. Foto: Sven Windmann

Blättern, an der Form der Stühle oder an der Kerze, die angezündet wird, wenn jemand im Haus verstorben ist.

Liebevoll umgesetzt hat all das Oleksandra Adonkina. Eine junge Ukrainerin, die 2022 mit ihrer Mutter aus ihrer Heimat floh. Sie machte ein Werkstudium bei der Flensburger Werbeagentur „Hochzwei“. Über persönliche Kontakte zu Enno Körtkke kam es zu einer Zusammenarbeit. Inzwischen ist die Künstlerin zurück in der Ukraine. „Sie ist aber, genau wie wir, sehr zufrieden mit dieser Arbeit. Zumal das Thema Trauer natürlich auch sie selbst sehr beschäftigt. Da steckt ganz viel Herzblut drin.“

Den Text und den Inhalt hat Oleksandra Adonkina in Zusammenarbeit mit Jennifer Melchertsen, Pflegedienstleiterin im Hospiz, und Trauerbegleiterin Heidi

Knoch-Santen vom Schleswiger Hospizdienst erarbeitet. „Sie hat gemalt, wir haben die fachliche Expertise beige-steuert. Ein Ziel war es, die Realität abzubilden und keine Märchen zu erzählen“, sagt Heidi Knoch-Santen. Denn man wollte mit dem Malbuch

„Vielen Betroffenen fällt es schwer, die Kinder bei diesem Prozess mitzunehmen.“

Jennifer Melchertsen
Pflegedienstleiterin

eine echte Brücke schaffen für die Kinder zum Thema Sterben. Und zwar mit einer niedrigen Hemmschwelle. „Das ist uns auf jeden Fall gelungen!“

Auch deshalb gibt es in dem Buch am Ende auch eine

Sterbeszene, in der der kleine Lasse mit seinen Eltern am Bett der Oma steht und sie gemeinsam trauern. „Vielen Betroffenen fällt es schwer, die Kinder bei diesem Prozess mitzunehmen“, hat Jennifer Melchertsen beobachtet. Dabei sei genau das sehr wichtig.

Das bestätigt auch die Trauerbegleiterin, die bereits seit 2012 Trauergruppen für Kinder und Jugendliche in Schleswig leitet. „Leider“, so betont sie, „wird das von den Kostenträgern nicht übernommen. Wir sind also auf Spenden angewiesen.“ Dabei könne eine unverarbeitete Trauer weitreichende Folgen für das ganze Leben haben. Die sozialen Folgekosten könnten immens sein. „Psychisch gesunde Menschen kosten ja auch den Staat deutlich weniger Geld. Dabei spielt das Thema Trauerverarbeitung eine riesige Rolle.“

Einen kleinen Beitrag dazu

soll nun also das Malbuch leisten, das den Titel „Komm mal mit!“ trägt. 5000 Euro hat die Produktion gekostet, übernommen von der Hospizstiftung. Dabei hat sowohl die Agentur „Hochzwei“ als auch die Schleswiger Druckerei Hodge (sie hat das Heft produziert) dazu beigetragen, dass die Kosten nicht aus dem Ruder laufen.

Das Petri-Haus in Schleswig

Das Schleswiger Hospiz gibt es nun seit drei Jahren. Es bietet zwölf Zimmer für seine Gäste an. Die Auslastung liegt bei über 80 Prozent, etwa 100 Menschen sterben hier im Jahr. Die durchschnittliche Verweildauer liegt bei 27 Tagen. 21 Pflegekräfte arbeiten aktuell im Petri-Haus.